

# Findige Schüler unerwünscht!

Autor(en): **Ott, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603339>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fragwürdige Nachwuchsförderung

Ein Dreikäsehoch in voller Eishockeymontur, der dem Trainer trotz der Schlittschuhe knapp bis zum Bauchnabel reicht, fährt zur Bande, setzt sich trotzig auf die Spielbank und erklärt der

Von Speer

herbeieilenden Mutter unter Tränen und Schluchzen, er wolle nicht mehr weiterspielen, er habe genug. Reaktion der modisch aufgeputzten Mutter: «Jetzt haben wir dir diese teure Ausrüstung gekauft (allein die Eishockeyschuhe kosten runde 500 Franken, d. V.), kommt gar nicht in Frage, dass du jetzt schlapp machst ...»

### Gepolsterte Piccolos

Vor vier Jahren zog der Schweizerische Eishockeyverband in der Ostschweiz als Pilotversuch einen Spielbetrieb für die Jüngsten im helvetischen Eishockey auf. Die Sache schlug erstaunlich gut ein. Heute ist daraus bereits ein regional ausgetragener Meisterschaftsbetrieb entstanden. Gefährlich, so wird erklärt, sei es nicht, man habe reglementarisch gut vorgesorgt: Die siebenjährigen Piccolos seien vorschriftsgemäss gepolstert, trügen Gesichtsgitter, Schulter- und Tiefschutz sowie Beinstulpen. Weder die Körperextremitäten noch die ersten Zähne seien also in Gefahr. Wie der Ligeleiter, Willy Waldvogel, Karl Hofer vom Brückenbauer erklärte, gehe es nicht um Talentsuche auf Kosten der Eltern. «Zuerst einmal ermöglichen wir den Buben eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung mit ein bis zwei Trainings pro Woche. Sie lernen dabei gut Schlittschuh laufen, zudem führen sie sich spielerisch in eine Gruppe Gleichgesinnter ein. Das Ausleben der Talente folgt erst später in den höheren Altersklassen. In einem Zirkular untermauert der Eishockeyverband diese

Reklame

## Warum täglich Plax-Kaugummi?

● Weil dieser erfrischende, zuckerfreie Plax-Kaugummi ein wirksames basisches Mineralsalzkonzentrat enthält, das beim Kauen die zahn-schmelzerstörenden Säuren neutralisiert, die sich durch Vergärung von Zucker und anderen Kohlehydraten im Zahnbelag (Plaque) bilden. Darum: täglich «zwischen» einen Plax-Kaugummi kauen. Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ansicht. Er hält fest, dass die Meisterschaft der Kleinsten ohne Leistungsklassen und ohne Titelvergebung auf einfachste Art und Weise zu organisieren sei. «Das oberste Ziel muss sein, den Spielern möglichst viele Spielmöglichkeiten zu geben. Resultate sind Nebensache. Die Vereine haben mit diesen Piccolo-Meisterschaften keine Ambitionen zu erfüllen.»

Schön wär's. Es will mir aber scheinen, die Verfasser dieser Direktiven sehen die Verhältnisse in den Klubs und vor allem im Umfeld (Eltern) durch eine allzu rosarot gefärbte Brille.

### Böse Kraftausdrücke von den Rängen

Selbst der Ligeleiter musste zugeben, dass es in einigen Mannschaften Zehnjährige gibt, die schon verblüffend gut spielen, trotzdem aber nicht in eine höhere Mannschaft versetzt werden, weil bei den Piccolos bewusst auf Sieg gespielt werde. Ein anderer wunder Punkt seien die Mamis und Papis, die sich allzusehr ereifern, wenn der eigene Nachwuchs verliert. «Man hat», so der Ligeleiter, «in etlichen Hallen schon böse Kraftwörter von den Rängen gehört.»

Ich habe das unguete Gefühl, dass es auch in dieser Sparte verblendete Eltern gibt, die nur deshalb soviel in ihren Sprössling investieren, weil sie sich später daraus neben Ruhm und Ehre auch materielle Erfolge erhoffen. Sie sind dann bitter enttäuscht, wenn bei ihrem Jungen eines Tages andere Interessen zutage treten und er sich vom hektischen Wettkampfbetrieb lossagt. Dies vor allem deshalb, weil er viel zu früh damit konfrontiert wurde und von klein auf unter ständigem Erwartungs- und Leistungsdruck stand. Vom eingangs geschilderten Beispiel gibt es Dutzende von Variationen.

Warum sonst ist von Verbandsleuten und Trainern so oft der Stossseufzer zu hören: Wo sind sie alle geblieben, all die vielen hoffnungsvollen Talente unter den Allerjüngsten?

### Warnung

Achtung!  
Das Wagenwaschen am Fluss ist verboten.  
Zuwiderhandlung auf eigene Gefahr.  
Flusswasser verursacht Lackschäden.

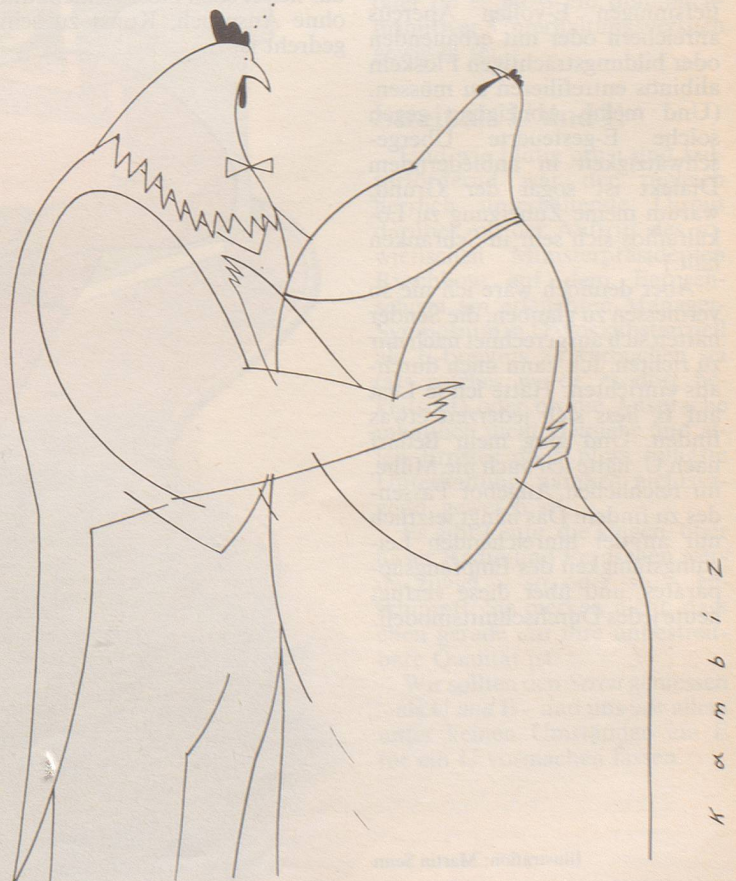
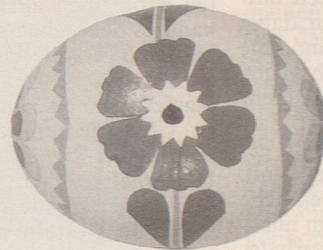
Gerd Karpe

## Findige Schüler unerwünscht!

Vor vielen Jahren machte ein Lateinlehrer eines Obergymnasiums in einer Klasse eine Klausur. Betont gut leserlich schrieb er mit Schwierigkeiten gespickte Sätze an die Wandtafel, die die Schüler schriftlich ins Lateinische zu übertragen hatten. Bei einem Blick in die Klasse stellte er fest, dass die meisten der

Von Walter Ott

Schweregeprüften Mühe hatte und nur zögernd schrieb. Aber keine Regel ohne Ausnahme: Ein Gymnasiast war tief über sein Heft gebeugt und schrieb wie wild drauflos. Der Professor suchte ihn auf und stellte zu seiner Verblüffung fest, dass der Fleissige schon Texte übersetzt hatte, die noch gar nicht an der Tafel standen. Wieso? fragen Sie. Der Bruder des Schülers war vor drei Jahren vom gleichen Lehrer unterrichtet worden, und letzterer machte sich die Arbeit leicht, indem er alle drei Jahre die gleichen kniffligen Satzkonstruktionen übersetzen liess. Nach dieser Erfahrung allerdings musste er seine rationelle Arbeitsweise aufgeben, ausgerechnet wegen eines besonders findigen Schülers. Als Ende letzten Jahres aus Lausanne ein «Staatsexamen-Skandal» gemeldet wurde, war dies mitnichten ein Skandal. Aufgeweckte Studenten hatten lediglich herausgebracht, dass ein Teil der Examenfragen im Dreijahresturnus wieder gestellt wurden und hatten sich entsprechend «themenzentriert» vorbereitet.



K a m b i z